

Elternabend an der inklusiven Schule – Fragen klären und Vertrauen aufbauen

Carmen Dorrance



© FG Trade / E+ / Getty Images

Eltern für Inklusion zu gewinnen, gelingt am besten im direkten Austausch. Ein Elternabend bietet die ideale Gelegenheit, um über das gemeinsame Lernen in einer inklusiven Schule zu informieren. Dieser Beitrag zeigt, wie Sie einen solchen Abend professionell planen, souverän durchführen und sensibel auf Fragen oder Sorgen reagieren – damit Eltern zu starken Partnern im Inklusionsprozess werden.

AUF EINEN BLICK

Zielgruppe:	Lehrkräfte, insbesondere Klassenleitungen und Inklusionsbeauftragte
Schlüsselbegriffe:	Inklusion, Elternarbeit, Elternabend, Schulentwicklung, Kommunikation
Einsatzfeld:	Elternabend, Informationsveranstaltung, in der Lernbegleitung
Materialien:	Handouts zum Thema Inklusion

1. Befürchtungen von Eltern verstehen

Integration oder Inklusion kann neugierig machen, als Bereicherung oder als Notwendigkeit empfunden werden – es kann aber auch Ängste bei den beteiligten Erwachsenen auslösen, ganz besonders, wenn noch keine eigenen Erfahrungen bestehen. Manche können sich nicht vorstellen, dass oder wie das gehen kann: Kinder mit und ohne Behinderung gemeinsam zu betreuen, zu erziehen, zu unterrichten. Meistens bilden die eigenen Erfahrungen mit Schule und Unterricht den Vergleichsmaßstab, unter dem man sich vorstellt, mit welchen Schwierigkeiten und Auswirkungen gemeinsames Lernen verbunden sein kann. Eltern haben verständlicherweise immer ganz konkret ihr eigenes Kind vor Augen, wie es in einer Klassengemeinschaft oder in einer Unterrichtssituation aufgehoben ist, welche Lernbedingungen es vorfindet, wie ihm individuell begegnet wird – vonseiten der Mitschülerinnen und Mitschüler und der pädagogischen Lehrkräfte.

Wichtig
<p>Praxis statt Wissenschaft</p> <p>Um Unsicherheiten, Bedenken oder gar Ängsten zu begegnen, hilft es oft wenig, auf Untersuchungen und wissenschaftliche Erkenntnisse hinzuweisen. Die zeigen zwar, dass gemeinsame Lernsituationen unter angemessenen Rahmenbedingungen für alle Kinder, ganz gleich, ob mit oder ohne Behinderung, von Vorteil sind. Hilfreicher ist es hier, das eigene (Mit) Erleben gemeinsamen Lernens (Best-Practice-Beispiele) oder wenigstens die Schilderungen von Eltern (oder Lehrkräften), die von eigenen Erfahrungen berichten können, in die Diskussion einzubringen.</p>

Unsicherheiten entstehen meist, wenn Neuland betreten wird – das betrifft natürlich auch das Neuland einer inklusiv ausgerichteten Schule. Bedenken sind in der Regel rational und können entsprechend durch einen Austausch von Pro- und Contra-Argumenten ausdiskutiert werden. Ängste hingegen haben zumeist einen emotionalen Grund – sie müssen erst einmal nachvollzogen und als solche akzeptiert werden. Dann aber gilt es, Ängste abzubauen, Vertrauen zu schaffen und die Bereitschaft zu erzeugen, einander offen und unvoreingenommen zu begegnen.

Eltern wünschen sich immer eine optimale Förderung für ihr eigenes Kind. Integrative Lernsituationen können dabei mit Hoffnung, Neugier und der Überzeugung verbunden sein, dass alle Kinder und Jugendlichen von ihnen profitieren. Ebenso können aber auch Zweifel auftreten: Wird mein Kind sozio-emotional und/oder kognitiv über- bzw. unterfordert? Entsprechende elterliche Bedenken müssen dabei nicht unbedingt die Gruppen der Eltern mit und ohne behinderte Kinder von einander trennen. Es kann sich auch um gemeinsam geteilte Bedenken handeln, wenngleich diese auch möglicherweise auf unterschiedliche Ursachen zurückgeführt werden.

Wichtig
<p>Auf Bedenken konkret und individuell eingehen</p> <p>Versuchen Sie, auf Bedenken individuell und konkret einzugehen und nach Möglichkeit einem Eindruck zweier sich gegenüberstehender Gruppen von Eltern mit und ohne behinderte Kinder und Heranwachsende entgegenzuwirken. Bemühen Sie sich von Beginn an um eine Vertrauensbasis. Ermutigen Sie die Eltern bei jedem Kontakt mit Ihnen dazu, ihre Zweifel und Unsicherheiten offen zu äußern. Dadurch können Sie sich inhaltlich auf den Elternabend vorbereiten und die wirklich im Raum stehenden Fragen gezielt angehen.</p>

Viele Bedenken von Eltern beziehen sich auf folgende Überlegungen:

- Wird mein Kind in einer gemeinsamen Unterrichtssituation gut gefördert?
- Wird mein Kind in einer gemeinsamen Unterrichtssituation verunsichert oder gefährdet?
- Wird mein Kind ausgesperrt oder gemobbt?

Wichtig ist, dass Eltern von Heranwachsenden mit und ohne Behinderung voneinander wissen, sich frühzeitig kennenlernen und auch hinsichtlich ihrer Bedenken, soweit sie dies wollen, untereinander austauschen können.

Bei einem Elternabend kann demonstriert werden, dass für geäußerte Befürchtungen Verständnis besteht. Es kann sich herausstellen, dass sie möglicherweise auch geteilt werden – dass aber auch gute und beruhigende Argumente existieren, die diese Bedenken entkräften können. Von besonderer Bedeutung ist dabei nicht nur eine theoretische Widerlegung von Vorurteilen. Wichtig sind auch die Vermittlung von Erfahrungen mit Inklusion und eine glaubhafte Verkörperung inklusiver Haltungen.

Im Folgenden wird erläutert, wie Sie einen Elternabend planen und durchführen können. Dabei ist es sinnvoll, sich bereits im Vorhinein mit konkreten Bedenken und Fragen von Eltern vertraut zu machen. So können Sie am Elternabend individuell darauf eingehen. Konkrete Argumentationshilfen lesen Sie im folgenden Kapitel.

VORANSICHT